

18-jähriger Trampler bricht sich den Arm

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Wegen Straßenverkehrsgefährdung und Unfallflucht ermittelt die Polizei gegen einen 28-jährigen Autofahrer, der in der Nacht zum Sonntag, gegen 3.30 Uhr, auf der B 31 in Friedrichshafen-Ost mit einem 18-jährigen Fußgänger kollidierte. Hierbei erlitt der 18-Jährige, der offenbar trampelte, eine Armfraktur. Nach einem kurzen Gespräch der beiden Beteiligten fuhr der 28-Jährige weiter. Der betrunken Verletzte soll daraufhin von einem bislang unbekanntem Verkehrsteilnehmer zur Behandlung ins Krankenhaus nach Lindau gebracht worden sein. Anhand des Kennzeichens konnte der in Bregenz wohnhafte, unfallbeteiligte Autofahrer, der ebenfalls betrunken war, von der dortigen Polizei ausfindig gemacht werden. Die Ermittlungen zum genauen Unfallhergang dauern derzeit noch an. In diesem Zusammenhang wird der bislang Unbekannte, der den Verletzten in das Krankenhaus nach Lindau fuhr, gebeten, sich mit der Polizei, Telefon 07541 / 70 10, in Verbindung zu setzen.

Polizei sucht Taxifahrer

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Zeugen sucht die Polizei zu einem Zwischenfall, bei dem am 11. September, gegen 5.15 Uhr, im Gewerbegebiet Fallbrunnen ein 32-jähriger Mann verletzt wurde. Der äußerst betrunkene 32-Jährige hatte auf Höhe der Bushaltestelle am Club Metropol die Straße betreten und an einem langsam vorbeifahrenden Taxi eine Fahrzeutür geöffnet. Nach Angaben von Zeugen hatte der bislang unbekannt Taxifahrer sein Fahrzeug daraufhin abgebremst, in dessen Folge der Fußgänger ins Straucheln geriet und stürzte. Hierbei zog er sich Kopfverletzungen zu und musste ins Klinikum Friedrichshafen gebracht werden. Der Taxifahrer war anschließend weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, teilt die Polizei mit.

Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben oder die Hinweise zur Identität des Taxifahrers, der mit einem schwarzen VW Touran unterwegs war, geben können, werden gebeten, sich mit dem Polizeirevier Friedrichshafen, 07541 / 70 10, in Verbindung zu setzen.

Spaziergängerin findet Wasserleiche

Frau findet 60-Jährigen in Kießlegg - Kein Gewaltverbrechen, keine Selbsttötung

Von Yannick Dillinger

KISSELEGG - Ein 60-jähriger Mann aus Kießlegg ist Samstagfrüh tot im Schlossparkweiher in Kießlegg aufgefunden worden. Eine Fußgängerin hatte den Leichnam beim morgendlichen Spaziergang entdeckt und so gleich die Rettungsstelle angerufen. Die Rettungskräfte konnten vor Ort aber nur noch den Tod des Kießleggers feststellen.

Nach jetzigem Erkenntnisstand der Polizei ist der Mann ertrunken. Der tote Körper habe eine ganze Weile im Wasser gelegen, vieles deutete auf einen tragischen Unfall hin, sagt Klaus Blaser, Pressesprecher der Polizeidirektion Ravensburg. Hinweise auf ein Gewaltverbrechen oder eine Selbsttötung liegen demnach nicht vor. Der Mann sei alkoholisiert gewesen. Wie sehr, darüber müsse erst das Ergebnis der entnommenen Blutprobe Aufschluss geben, so Blaser.

Unfallhergang ist noch unklar

Wie genau es zu dem Unfall gekommen ist, das weiß die Polizei aktuell noch nicht. Ein Zeuge habe angegeben, in der Nacht auf Samstag Geschrei aus dem Schlosspark vernommen zu haben. Inwieweit dies im Zusammenhang mit dem Tod des 60-Jährigen steht, könne er noch nicht sagen, erklärt Klaus Blaser. Bürgermeister Dieter Krattenmacher reagierte



Im Aufwind: Die Piraten sind stolz auf ihren Wahlerfolg.

FOTO: BERTHOLD STADLER

Stolz: Piraten sind die neuen Grünen

Stephan Hestermann aus Markdorf sieht seine Partei im Aufwind

Von Daniel Drescher

MARKDORF - Die Piraten sind die neuen Grünen: Für Stephan Hestermann ist der große Wahlerfolg der Piraten in Berlin mehr als nur ein Einzug in ein Länderparlament. Weil die Piraten in der Region mit einem Sieg rechneten, hatten sie am Sonntagabend eine Wahlparty in Friedrichshafen organisiert. „Aber dass das Ergebnis so gut ausfällt, hat uns dann doch überrascht. Das ist das Zeichen, dass wir jetzt als Partei ernst genommen werden“, ist er sich sicher. Der 53-jährige Markdorfer war im Frühjahr als Direktkandidat der Piraten in den Landtagswahlkampf gezogen. Mit 2,31 Prozent hat es damals nicht gereicht, aber Hestermann ist sich sicher, dass die Zeiten vorbei sind, in denen die Piraten als Splitterpartei abgetan wurden. Es schwingt etwas Genugtuung in seiner Stimme mit, wenn er sich – das positive Berlin-Resultat vor Augen – heute an den Wahlkampf erinnert:

„Mir haben grüne Funktionsträger geraten, aufzugeben und eine Wahlempfehlung für die Grünen abzugeben“, so Hestermann. Ein FDP-Mitglied habe ihm auf den Kopf zugesagt, die Stimmen der Piraten seien doch ohnehin „für den Gulli“. Auch bei Podiumsdiskussionen von Schulen hieß es für die Piraten damals „Wir müssen draußen bleiben“. Das Kultusministerium verfügte, dass nur bereits im Landtag vertretene Parteien bei solchen Podien mitreden durften. Linke und Piraten hatten dagegen geklagt, auch mit Erfolg – „aber das kam natürlich zu spät“, so Hestermann. „Dass wir ausgeblendet und abgelehnt wurden, damit ist jetzt Schluss“, zeigt sich der Markdorfer überzeugt. Die Menschen in Berlin hätten sich nicht vom markigen Namen abschrecken lassen oder von der Tatsache, dass es noch sehr wenige Frauen in den Reihen der Piraten und internetaffinen Polit-Freiberuter gibt. Die Wähler hätten die Piraten als liberale Partei wahr-



Stephan Hestermann FOTO: DRE

genommen – und somit auch als Alternative zur FDP. „Was die FDP auf Bundesebene bietet, grenzt an politischen Selbstmord“, so Hestermann.

Zu den Kernforderungen der Piraten zählt unter anderem für den verheirateten Vater zweier Kinder Transparenz in der Politik, zudem sind die Piraten rigorose Verfechter der Bürgerrechte. „Was dürfen die Bürger denn heute noch – also, außer Big Brother gucken?“, spitzt Hestermann zu. Entscheidend für Hestermann am Erfolg der Berliner Piraten ist ein Vergleich mit den Grünen: „Die haben damals länger gebraucht, um politisch Fuß zu fassen“, sagt er. Auch im Bodenseekreis freuen sich die Piraten über regen Zulauf und steigende Beliebtheit: „Man merkt das zum Beispiel an

unseren Stammtischen. Früher waren wir da maximal zu sechst, heute kommen regelmäßig ein Dutzend Teilnehmer.“ Der Kreisverband Ravensburg-Bodenseekreis zählt mittlerweile rund 80 Mitglieder.

Rückenwind aus der Hauptstadt

Und wie geht es weiter? Wie wollen die Piraten in der Region den Rückenwind aus der Hauptstadt nutzen? „Der Weg zu den nächsten Wahlen ist voller Aktionen, die wir machen müssen. Dazu gehört auch, den Leuten den Begriff Piratenpartei besser zu erklären“, so Hestermann. Bei der nächsten Landtagswahl wieder als Kandidat anzutreten, kann er sich vorstellen, „das wäre aber auch das höchste politische Amt, was ich mir vorstellen könnte“, sagt er. „Ich hab ein Haus in Hepbach, mich zieht's nicht nach Berlin.“ Wobei die nächste entscheidende Wahl für die Piraten die Bundestagswahl sein werde: „Allerdings glaube ich nicht, dass die erst 2013 ist.“

Stadt will künftig Eintritt

Fünf Euro sollen ab Herbst fällig werden

RAVENSBURG (bua) - Wer nicht zu den Zigtausenden gehört, die das Ravensburger stadthistorische Museum im Humpisquartier seit dessen Eröffnung im Sommer 2009 besucht haben, sollte das schleunigst nachholen. Denn von November an wird das Museum Eintritt kosten. Entschieden ist noch nichts, doch die Signale sind eindeutig.

Das Museum Humpisquartier ist unglaublich erfolgreich und gehört zu den meistbesuchten kommunalen Museen im Land. Für 2011 rechnet die Stadt mit 50 000 bis 60 000 Besuchern. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Ravensburger fürs Erleben ihrer Stadtgeschichte keinen Eintritt verlangen. Im November wird der zweite Bauabschnitt des Museums eröffnet. Damit verdoppelt sich die Ausstellungsfläche von derzeit rund 1800 Quadratmetern. Aus Sicht der Stadt ist das der richtige Anlass, um künftig Geld zu verlangen. Bisher kostet die Dauerausstellung im Museum nichts, nur für Sonderausstellungen müssen die Besucher bezahlen.

Ein weiteres Argument seitens der Stadt ist das entstehende Museumsviertel in der Oberstadt, das neben dem Humpis- und dem Spielzeugmuseum der Firma Ravensburger bald auch das neue Kunstmuseum in der Burgstraße sowie das Wirtschaftsmuseum der Sparkasse in der Marktstraße umfassen wird.

Außer dem Humpis wird für alle anderen Angebote Eintritt fällig, Ravensburger verlangt fünf Euro, das Kunstmuseum wird das wohl auch tun, nur die Sparkasse hat sich noch nicht zu einem Preis geäußert. Daher, so der Vorschlag der Stadt, soll auch das Humpismuseum fünf Euro Eintritt kosten, allerdings nur für Erwachsene ab 18 Jahren. Die Sonderausstellungen wären damit inklusive.

Im Verwaltungs- und Kulturausschuss des Gemeinderats gestern überwog der Konsens, dass ein Eintritt fürs Humpismuseum eingeführt werden soll. Allerdings herrschte Uneinigkeit über Detailfragen. Stadtrat Rudi Hämmerle (CDU) kritisierte den Sprung von null Euro auf fünf als zu hoch. Zudem will er mit dem Eintritt warten, bis auch das Kunstmuseum eröffnet. Gisela Müller (SPD) unterstrich, wie wichtig ein kluges Kombi-Ticket für alle künftigen Oberstadt-Museen sei. Rolf Engler (CDU) forderte einen Eintritt von zwei bis drei Euro fürs Museum, will aber für Sonderausstellungen einen Extra-Eintritt beibehalten. Siegfried Scharpf (Bürger für Ravensburg) war der Eintritt von fünf Euro generell zu hoch.

Die Stadt will die Anregungen nun aufnehmen. Eine weitere politische Beratung wird folgen. Dass die Gratis-Zeiten vorbei sind, das ist wohl sicher.

Nachgefragt

„Man muss auch mal Spott und Hohn in Kauf nehmen“

Alexander Hahn ist stellvertretender Landesvorsitzender der Jungen Liberalen und vertritt die Jungliberalen im FDP Landesvorstand. Mit SZ-Mitarbeiterin Natalie Schick spricht er, nach der Wahlschlappe in Berlin, über die Zukunft der FDP



SZ: Wie soll die FDP wieder erfolgreich werden?

Alexander Hahn: Wir bleiben standhaft und optimistisch. An meiner persönlichen Einstellung hat sich nichts geändert. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass Politik Spaß machen kann, und genau das will ich auch weiterhin aufzeigen.

SZ: Haben Sie keine Angst, dass die FDP auch hier zu einer Splitterpartei wird?

Hahn: Nein, habe ich nicht. Gerade in schwierigen Zeiten sind wir als Pro-Europäische-Partei auf dem richtigen Weg und werden mehr gebraucht denn je. Ich mache mir keine Sorgen wegen der Zukunft. Auch nicht in Baden-Württemberg. Wir haben hier klare Ziele. Es ist jetzt wichtig, dass wir diese klare Kante in der Opposition zeigen und nicht in die Fundamentalopposition hineintrutschen, sondern konstruktiv bleiben.

SZ: Wofür steht denn die FDP?

Hahn: Für mich persönlich steht sie für Eigenverantwortung. Mein Leitspruch ist: Die Politik muss jedem Zwerg eine Leiter geben, aber den Apfel muss er schon selbst pflücken.

SZ: Die schlechten Ergebnisse sind ja auch auf die Bundespolitik zurückzuführen. Ist es nicht deprimierend, dass Sie nur hilflos zusehen können, wie es immer weiter bergab geht mit der FDP?

Hahn: Klar ist es das manchmal. Aber ich weiß für mich ganz genau, warum ich mich politisch engagiere. Ich weiß auch nach wie vor, dass die FDP meine politische Heimat ist. Da muss man auch mal Spott und Hohn in Kauf nehmen. Es wird auch wieder bessere Tage geben, da bin ich mir sicher.

Schüler basteln Wasserraketen

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Der Countdown läuft: Noch bis Mittwoch, 21. September, können sich Schüler der Klassen 5 bis 7 beim Dornier Museum melden, um an der Welt-Weltraumwoche (World Space Week) teilzunehmen. Anlässlich der von der Uno initiierten Raumfahrtwoche veranstalten der europäische Raumfahrtkonzern Astrium und das Dornier Museum einen Wasserraketen-Wettbewerb für Schulklassen.

Neben Raumfahrtvorträgen steht der Bau und Start von Wasserraketen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Vom 4. bis zum 7. Oktober wird das Raumfahrt-Event täglich von 10 bis 15 Uhr im Dornier Museum stattfinden.

Die internationale Weltraumwoche wurde 1999 von der UNO ins Leben gerufen, teilt Astrium mit. Das Eröffnungsdatum soll an den 4. Oktober 1957 erinnern, als mit dem Sputnik-Satelliten der erste künstliche Erdtrabant startete, während mit dem Schlußtag des 10. Oktober 1967 gedacht wird, an dem der internationale Weltraumvertrag in Kraft trat.

Die Teilnahme und Anreise ist für die Schulklassen kostenlos. Informationen und Anmeldung unter der Telefonnummer 07541 / 487 36 14 oder im Internet unter www.dorniermuseum.de



Im Kießlegger Schlossparkweiher ist Samstagfrüh ein 60-jähriger Mann tot aufgefunden worden.

FOTO: ARCHIV

gierte betroffen auf die Nachricht. Der Tod des Mannes sei „sehr, sehr traurig“.

Er warte noch auf die Ermittlungsergebnisse der Polizei. Wenn die komplett vorlägen, werde man

auch über eventuelle Sicherheitsvorkehrungen am Teich sprechen. „Wobei solch ein Unglück meines Wissens hier noch nie passiert ist“, so Dieter Krattenmacher abschließend.